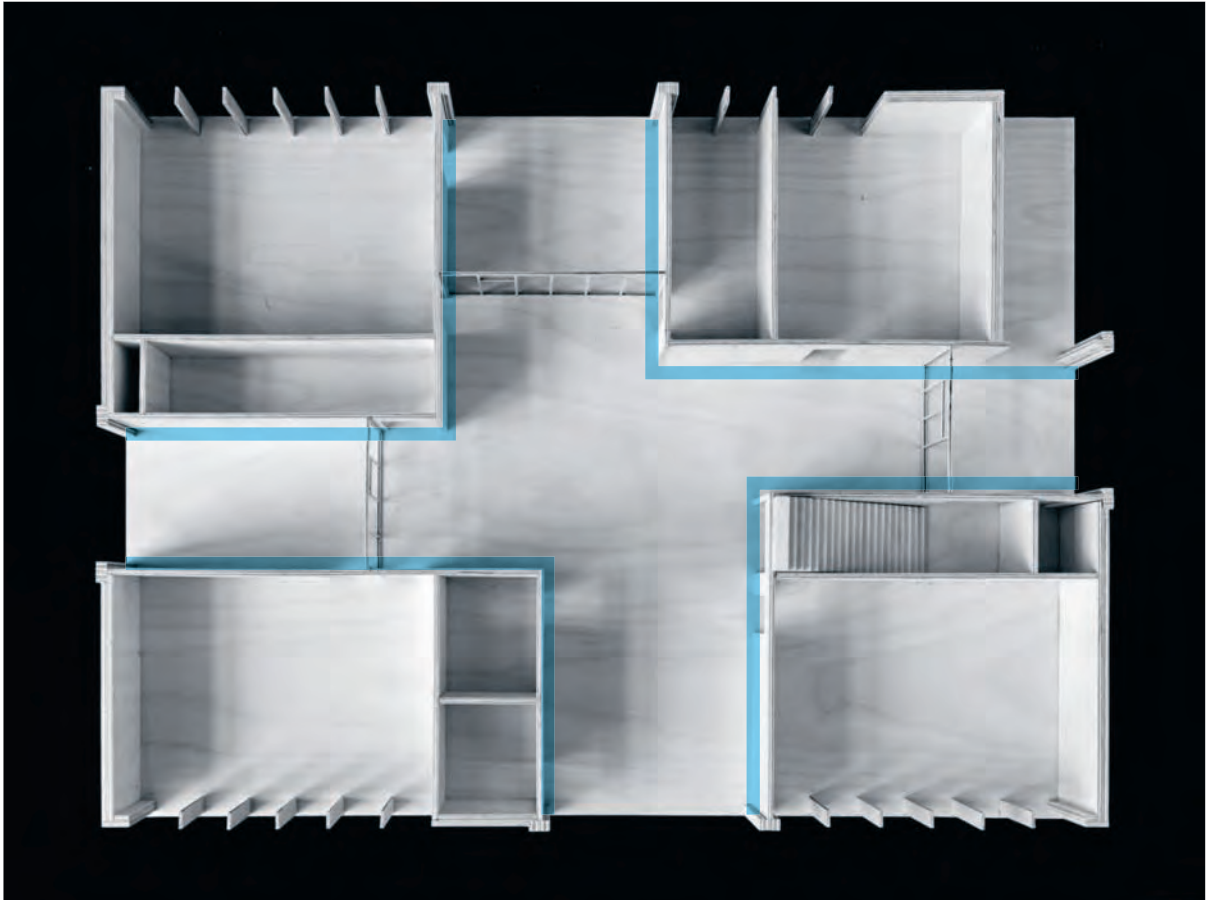


## Schulanlage Sonnenberg – bewusst anders erweitert



Obgleich eine Schule ein öffentliches Gebäude ist, müssen Schüler und Lehrer es sich aneignen, muss Privatsphäre geschaffen werden können. Diese Ambivalenz – in Material, Stimmungen und Ausdruck übersetzt – prägen das Projekt Sonnenberg in Thalwil. Wie bereits bei der Schule Kreuzbühl in Zürich handelt es sich auch hier um die Entwicklung eines Erweiterungsneubaus zu einem bestehenden Schulhauskomplex. Im Gegensatz zu jenem Projekt gliedert sich dieses Gebäude aber in ein komplex gestaltetes Ensemble aus den 1970er-Jahren ein.

Die Grundstruktur des Erweiterungsneubaus ergibt sich aus vier Winkeln, welche die vier Haupträume und einen Binnenraum bilden.

Städtebaulich sucht der Neubau nach einer autonomen, zeitgemässen Lösung, welche die Schulanlage als Gesamtkomplex stärkt. So kommt er volumetrisch zwischen der Turnhalle und den kleinteiligen, gestaffelten Klassenzimmertrakten zu liegen, während er durch seine Setzung den Abschluss derselbigen bildet. Seinen Ausdruck schöpft er aus seiner strengen inneren Grundstruktur aus vier Haupträumen und einem Binnen-

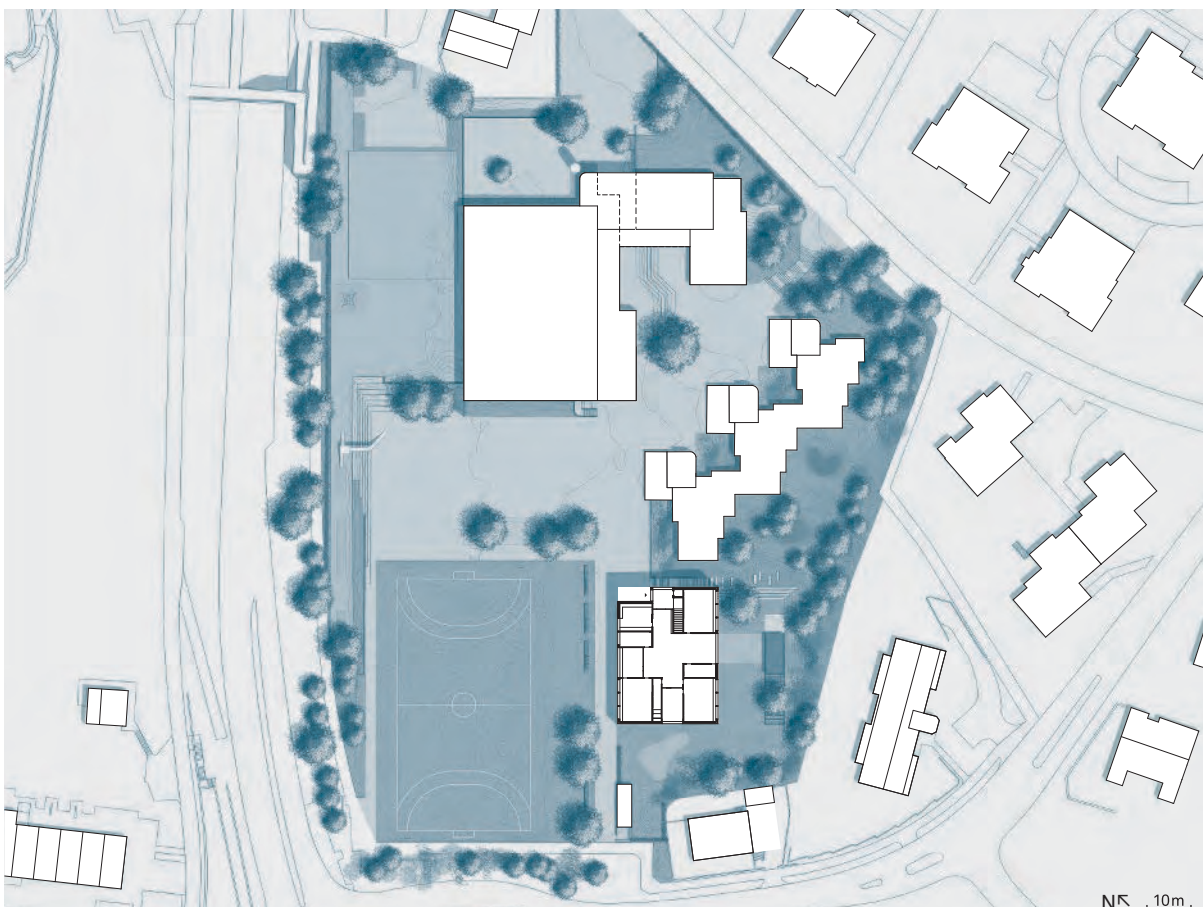
raum, der als Begegnungszone dient, aber auch für Workshops, Ausstellungen oder Apéros genutzt werden kann.

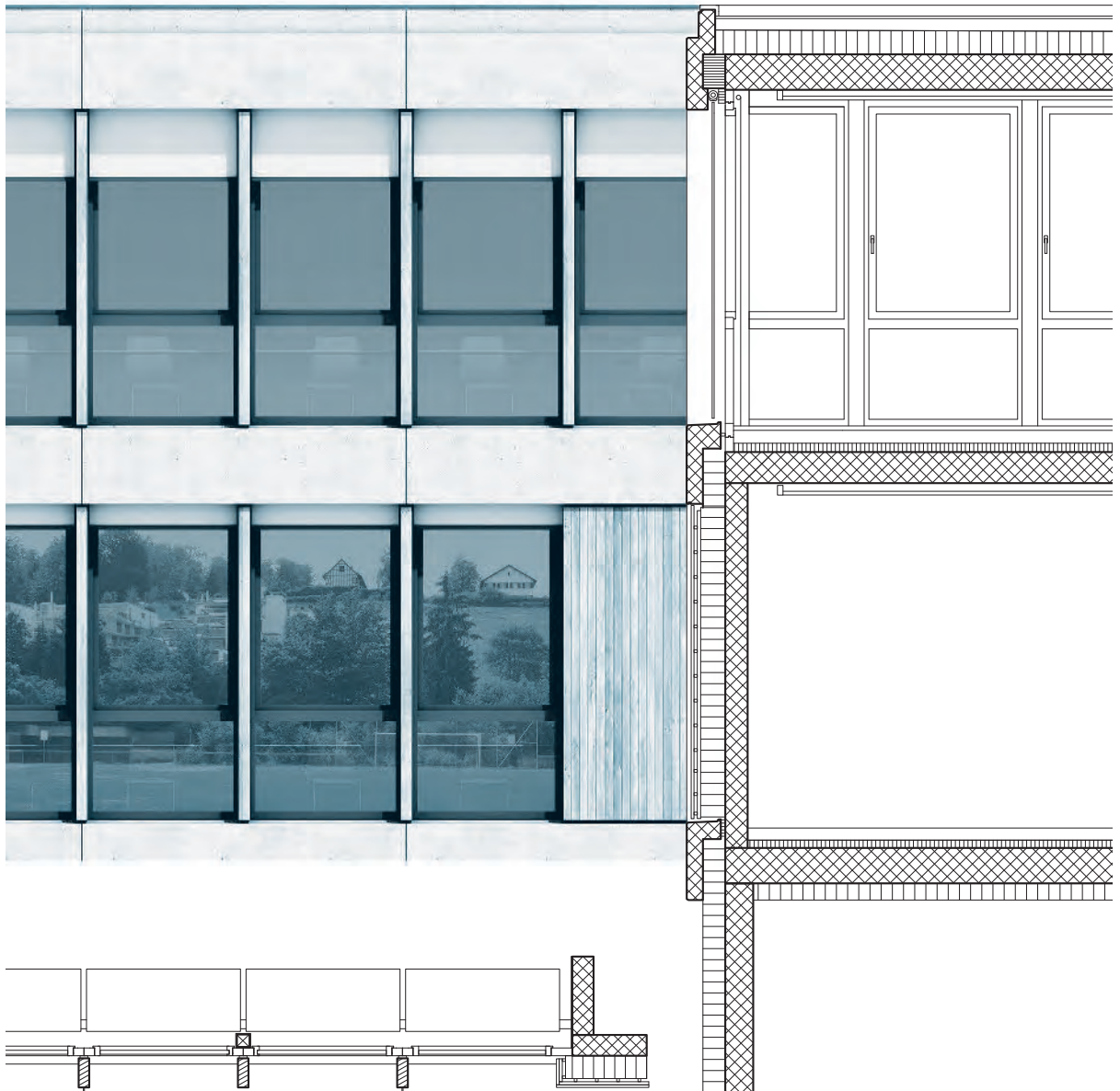
Der öffentliche Charakter dieses mehrfach nutzbaren Raums manifestiert sich in einer harten, robusten Materialität aus Beton und Terrazzo. Als Gegenpart dazu sind die intimeren Klassenräume mit Holzböden und Tapeten weicher und wärmer materialisiert.

Das Konzept der räumlichen und materiellen Dualität im Inneren projiziert sich auf die Fassade: Betonelemente zeichnen die Tragstruktur und die raumbildenden

Sichtbetonwände an der Fassade nach, während die Unterrichtsräume in einer Hülle aus hinterlüfteter vertikaler, unbehandelter und lediglich vorvergrauter Zedernschalung gefasst sind.

Die Verwendung des Materials Beton ist aber nicht nur in seiner Robustheit und Härte begründet, sondern kann auch als Reminiszenz an die ursprüngliche Fassade der Schulanlage aus Sichtbeton verstanden werden. Im Zuge der umfassenden Sanierung von 2012 und heutiger Dämmvorschriften hat der Bestand seine ursprüngliche Materialität jedoch leider eingebüsst.





Der Erweiterungsneubau ist in der Rohheit seiner Materialien eine sanfte Erinnerung an die Ursprungsidee des Architekten Hans Zangger: ohne didaktisch zu sein, sondern mit einer eigenständigen Kraft. Die Materialisierung wird dabei als Stellschraube zum Kontext gesetzt: anlehnen, abgrenzen, eingliedern, erinnern.

Die Dualität im Innern manifestiert sich im Äußern. Betonelemente zeichnen den Binnenraum nach, während eine Holzverschalung die Klassenräume fasst.



